# Wohnen mit viel Gemeinschaftssinn

Der Verein reformierte Studentinnen- und Studentenhäuser Zürich feiert dieses Jahr seinen 60. Geburtstag. Die Lebensverhältnisse haben sich mit den Jahren geändert; das Bedürfnis der Studierenden nach Wohnraum, der mit einer gemeinschaftlichen Lebensatmosphäre verbunden ist, besteht jedoch nach wie vor.

VON KURT HANSELMANN

# Ein Kollege meinte kürzlich,

wir sollten wieder Klöster gründen. Er meinte damit, dass heute Orte nötig seien, an denen wir vermehrt und vertieft über die Ziele der wissenschaftlichen Forschung und über die Wissenschaft als Kultur nachdenken könnten. Eine ähnliche Idee hatte ein Gruppe Theologiestudenten im September 1940, inmitten der Kriegswirren. Zusammen mit Professor Walther Zimmerli, dem damaligen Ordinarius für Altes Testament und Religionsgeschichte, und seiner Frau Irmgard mieteten sie ein

Die Häuser

- Steinwiesstrasse 35, 8032 Zürich: Beatrice & Robert Jörin-Hoby Heidi Aubert
- Moussonstrasse 17, 8044 Zürich: Andrea & Ralph Kunz-Herzog
- Rötelstrasse 100, 8057 Zürich:
- Freudenbergstrasse 16, 8044 Zürich: Barbara Gansohr &
- Martina Kamm
  Breitensteinstrasse 9, 8037 Zürich: Boris Laukas

Präsident ist der reformierte Hochschulpfarrer Leonhard Sutter, Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, 8001 Zürich, leo.suter@zh.ref.ch

http://www.wsg.ch

Haus an der Schönleingasse 16, um dort «eine Stätte freier geistiger Auseinandersetzung für den Fall zu sichern, dass sich der Zeitgeist auch in unserem Lande zum Schlechten wenden sollte». Es war eine Art universitäres Wohnstift, eine fast klösterliche Arbeitsgemeinschaft zwischen einigen Studenten und dem Dozenten. Für Zimmerli war die Arbeit mit Studierenden nicht langweilige Pflicht, sondern die lebendigste aller Hochschulaufgaben (!).

Im Sommersemester 1941 zog man ins damals leerstehende Haus Steinwiesstrasse 35 um, das mehr Platz bot. Für das leibliche Wohl sorgte Irmgard Zimmerli, ihr oblag es, trotz Lebensmittelrationierung eine 19köpfige Grossfamilie zu ernähren, der Herr Professor war für das geistige Wohl besorgt.

### Zimmerlis Vermächtnis

Zur finanziellen Sicherung von Zimmerlis geistigem Vermächtnis wurde der Verein reformierte Studentenhäuser gegründet, der das Theologenhaus an der Steinwiesstrasse 1943 kaufte. Im Verlaufe der letzten sechzig Jahre sind drei weitere Studentenhäuser dazugekommen: 1945 die von Gustav Gull erbaute Villa an der Moussonstrasse 17, 1965 das damals neu erstellte internationale Studentenhaus an der Rötelstrasse 100 und 1997 das Studentinnenhaus an der Freudenbergstrasse 16. Zwischenzeitlich hatte der Verein auch Häuser und Wohnungen zugemietet, um das ständig wachsende Bedürfnis für günstigen Wohnraum für Studierende mildern zu können. Viele Ehemalige, die reformierte Landeskirche, einzelne Kirchgemeinden, die Stadt Zürich und private Stiftungen haben das Werk immer wohlwollend unterstützt, der Kanton Zürich

zum Beispiel durch die dreizehnjährige mietweise Überlassung der Villa an der Rämistrasse 48, mitten in einem wunderschönen Park, dem Standort der heutigen Kantonsschule Rämibühl.

#### Ökumene und Internationalität

Obwohl der Verein aus der theologischen Fakultät heraus-



wuchs, war schon bei der Gründung klar, dass Studieren und gemeinschaftliches Zusammenleben nicht auf Theologie beschränkt bleiben sollte. Der Name wurde bis heute beibehalten und einzig 1997, im Zuge der Vereinigung mit dem Verein reformierte Studentinnenhäuser, angepasst.

Ökumene und Internationalität bilden die Leitlinien des Vereins, der den Studierenden verschiedener Fachrichtungen, Konfessionen und Herkunftsländer während ihrer Zürcher Studienjahre mehr mitgeben will als nur ein Dach über dem Kopf und eine gute Ausbildung. Von den ausländischen Studierenden wird man angeregt, selbst einmal ein paar Semester an einer anderen Universität zu verbringen, und durch den Kontakt mit den Einheimischen können die Fremden das Gastland besser kennenlernen.

## Mehr als nur Wohnraum

Morgenturnen in der Uni-Turnhalle um sechs Uhr, gemeinsames Frühstück und erste Vorlesung im Theologenhaus um sie-

ben Uhr sind heute zwar nicht mehr so gefragt wie 1941, das Bedürfnis nach gemeinsamen Un-



ternehmungen ist aber nach wie vor vorhanden. Studierende. die der Anonymität des Hochschulbetriebes etwas entgegensetzen möchten, finden in den Studentenhäusern nicht nur Wohnraum, sondern auch eine gemeinschaftliche Atmosphäre. Für viele wurde das, was sie anfänglich einzig als kostengünstige Unterkunft an bester Lage betrachteten, zum prägenden Gemeinschaftserlebnis, das oft viele Jahre über die Studentenzeit hinaus in Erinnerung blieb. Die Ansichten darüber. was Gemeinsamkeit sei, hat sich mit den Jahren zwar mehrfach geändert, die Art, wie und wozu

Fortsetzung auf Seite 18



# Probleme rund um Prüfungen

Wie kann man bei Prüfungsangst reagieren? – Die Studienfachberaterinnen und -berater diskutierten am 17. Mai 2000 an einer Veranstaltung des Prorektorates Lehre das Thema Prüfung aus der Sicht hilfeleistender Stellen an der Universität.

Von Thomas HILDBRAND

Prüfungen sind wesentlicher Bestandteil eines Universitätsstudiums. Für die Studierenden stellen sie bedeutungsvolle Momente des Statusübergangs dar, und für die Prüfenden sind sie delikate Momente der Bewertung. Die Beratung hat daher bei der Vor- und Nachbereitung von Prüfungen eine wichtige Aufgabe.

Eugen Teuwsen und Nina Bakman, ersterer Leiter und zweitere wissenschaftliche Mitarbeiterin der Psychologischen Beratungsstelle der bei-

**Dr. Thomas Hildbrand** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Prorektorat Lehre.

den Zürcher Hochschulen, und Robert Schnetzer, Präsident Rekurskommission der Universität Zürich, bereiteten in ihren Darlegungen einer angeregten Diskussion den Boden. Teuwsen und Bakman gingen auf die Prüfungsangst ein und erläuterten die psychologischen Probleme, die hinter grossen Lernblockaden oder Blackouts während der Prüfung stehen können. Auch ein wiederholter Rückzug der Anmeldung zu einer Prüfung kann tieferliegende Gründe haben, denen in der Beratung nachzugehen ist. In einigen Fällen kann eine psychologisch begleitete Auseinandersetzung mit der Prüfungsangst angezeigt

#### Rekurskommission

Eine andere Sicht eröffnete Robert Schnetzer. Er berichtete aus der Rekurskommission, die er seit ihrer Gründung 1999 präsidiert. Im letzten Jahr hat diese Kommission 88 Rekurse behandelt, davon keinen positiv. Allerdings erledigte sich die Mehrheit der Rekurse durch Rückzug oder Gegenstandslosigkeit.

#### Informationen vor der Prüfung

Was Beratung im Zusammenhang mit Prüfungen für die Studienfachberatung wurde in der Diskussion klar. Im Vorfeld der Prüfung kann sie Hürden aus dem Weg räumen, die nichts mit der fachlichen Prüfung zu tun haben. Dabei hat bereits die Ankündigung von Prüfungen grossen Einfluss. Wichtig ist sachgerechte Information über Inhalte, erwartetes Niveau und Organisation, Hinweise darauf, wann Anträge auf alternative Prüfungsformen (zum Beispiel in einem Einzelbüro statt in einem grossen Hörsaal) gestellt werden können, sind ebenso nützlich wie Tips zur Verpflegungsorganisation oder für den Fall, dass die Klausurfrage in einem nicht vereinbarten Themenbereich liegt. Auch Anregungen zur Lernmethodik sind hilfreich.

# Hilfe zur Selbsteinschätzung

Während der Prüfung werden dann andere Fragen aktuell.

Hier ist auf klar strukturierte Abläufe zu achten, über die die Studierenden informiert sind. In der Prüfungsnachbereitung ziehen die Beraterinnen und Berater mit den Studierenden die Lehren aus der bestandenen oder auch nicht bestandenen Prüfung. Im Sinne einer Prävention ist die Besprechung einer beim ersten Mal nicht bestandenen Prüfung äusserst wichtig. Sie besprechen das weitere Vorgehen für eine allfällige Wiederholung, für den Schritt zum Studienabbruch oder vielleicht auch für Wiedererwägungsgesuch und Rekurs. Bei aller Beratung ist die Hilfe zur richtigen Selbsteinschätzung und zum selbstverantworteten nächsten Schritt wohl am wichtigsten.

# Neu erschienen:

«Handbuch Studienfachberatung»

Das Buch kann bei folgenden Stellen bezogen werden:

- www.unizh.ch/admin/lehre /fokus
- Prorektorat Lehre, Tel. 01 634 22 21

Fortsetzung von Seite 17

sie betrieben wird, ist aber fast gleich geblieben. Weil in den heutigen Stundenplänen nur kurze Mittagspausen zugestanden werden und die Vorlesungen und Kurse an vielen verschiedenen Orten, über die ganze Stadt verteilt, stattfinden. bleibt leider meist nur abends Zeit für gemeinsame Mahlzeiten. Aber auch bei chronischer Überlastung mit Vorlesungen und Übungen trifft man im Studentenhaus immer noch die Gemeinschaft, die Entspannung möglich macht.

Illustrationen: Samuel Marthaler, der zusammen mit Erika Marthaler von 1964 bis 1971 das Haus an der Moussonstrasse betreute Wer Kollegen und Kolleginnen für gemeinsame Unternehmungen und Kontrahenten zur Schulung der eigenen Meinungsbildung oder Unterstützung für Konfliktlösungen sucht, findet sie, meist in der



Küche, im Gemeinschaftsraum oder im Zimmer nebenan. Die Debattierfreude blühte nicht nur im Vorfeld der 1968er Bewegung, schon 1946 schrieb die «Zürichsee-Zeitung»: «Die Förderung des menschlichen Kontaktes unter den Studenten ist ein wertvolles Unternehmen, und es gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man die Probleme ins Auge fasst, die zur Krise der Wissenschaft geführt haben.» Die Debatten werden heute ähnlich vehement geführt wie damals, die Themen sind andere: Computerviren, Genmanipulation, Entwicklungspolitik und Prüfungen.

#### Grundwerte

Der Verein reformierte Studentinnen- und Studentenhäuser kann heute in vier eigenen Häusern und in einer zugemieteten Liegenschaft gegen hundert Studierenden in der Nähe der Zürcher Hochschulen ein Zuhause anbieten. Die eigenen Häuser werden von «Hausel-

tern» betrieben, die fortgeschrittene Studierende, Mitarbeiter der Zürcher Universitäten oder einfach Ehepaare oder Familien sein können, die Spass daran haben, in einer Gemeinschaft mit Studierenden zusammenzuleben.

Was während des Zweiten Weltkrieges aus Sorge um die Bedrohung der geistigen Freiheit begann, wird heute als Ort genutzt, an dem in gemeinschaftlicher Debatte neue Grundwerte definiert, hinterfragt und aus dem Hochschulumfeld hinausgetragen werden können.

Dr. Kurt Hanselmann ist Oberassistent und Lehrbeauftragter an der MNF und Vizepräsident des Vereins reformierte Studentinnen- und Studentenhäuser Zürich